

in ganz Europa von seinem Ruhme. Nur ist zu verwundern, daß er bei seinem großen Fleiße dennoch Vorurtheilen huldigte, deren Ungrund er, sollte man meinen, bald hätte erkennen müssen. Er bildete sich nämlich ein, daß die Erde unbeweglich fest stände, und daß sich um dieses Sternchen das ganze Weltgebäude drehte, nämlich zuerst der Mond, dann die Sonne und nun die übrigen damals bekannten Planeten, hinter ihnen zuletzt die Fixsterne. Nachdem sein Gönner, der König, gestorben war, berief ihn Kaiser Rudolph II. zu sich, damit er ihm aus den Sternen wahr-
sage. Er erbaute ihm eine schöne Sternwarte in Prag, die noch heute steht, unweit des kaiserlichen Schlosses auf dem Grabschin. Aber er lebte hier nur vier Jahre; da starb er plötzlich, nach einer erhaltenen Einladung zu einem böhmischen Großen, über der Tafel, 1603.

Ihm verdanken wir also die richtige Kenntniß der Bewegung der Gestirne nicht. Dies Verdienst hat Nikolaus Copernicus, der 70 Jahre vor ihm lebte, dessen Belehrung aber Tycho keinen Glauben schenkte. Copernicus wurde 1473 in Thorn geboren, studirte in Krakau Mathematik und Astronomie mit großem Eifer, dann eben so in Bologna und Rom, wo man ihn zum Professor machte und gern behalten hätte, wenn er nicht vorgezogen hätte, nach Frauenburg zu gehen, wo er Domherr war. Hier war es, wo er seine großen Beobachtungen der Gestirne anstellte und, der erste unter allen Astronomen, den wahren Stand derselben erkannte, daß nämlich die Sonne in der Mitte unsers Planetensystems stehe, und daß die Planeten sich um dieselbe bewegen. Er starb 1543.

97. Philipp II. von Spanien und die Niederländer.

Als Kaiser Karl V. seinem Sohne Philipp in Brüssel die Regierung abtrat (1556), war dieser 29 Jahre alt; aber kein Zug seines Gesichts, keine leichte Bewegung seines Körpers kündigte den Frohsinn an, der sonst dem Manne in diesem Alter noch eigen ist. In allen menschlichen Gefühlen war dieser kalte, stolze, finstere Philipp das Gegentheil seines großen Vaters. Viel mochte daran die Erziehung schuld sein; denn in Spanien war er geboren und erzogen, unter Mönchen aufgewachsen und von ihnen mit eiserner Strenge behandelt worden. So war denn nie Fröhlichkeit in sein Gemüth gekommen; er wußte nicht, was Mitleiden, Wohlwollen und Freundschaft sei, und glaubte, daß